

Jahrestagung 11-13 September 2002, Schweizerische Vereinigung für Jugendstrafrechtspflege

c/o Gfellergut, Sozialpädagogisches Zentrum Stettbachstr. 300 – 8051 Zürich www.julex.ch - info@julex.ch

Thema: **“Fremdlandische Kinder und Jugendliche in der Schweiz”**

INITIATION IN DER FREMDE

Transitionskonzepte in den Niederlanden

Dirck H. J. van Bekkum www.riteofpassage.nl Utrecht, Die Niederlanden

Meine Damen und Herren, guten Tag.

Ich fühle mich sehr geehrt und danke Ihrer Organisation für die Einladung, hier dieses Referat halten zu können. Gestern hörte ich von einer jungen Teilnehmerin dieser Tagung eine Anekdote, eigentlich einen Witz, über die Schweiz und die Niederlande. Der ging so...

"Wussten Sie, dass vor sehr langer Zeit die -Niederlande viele Berge hatte und die Schweiz flach war. Nein? Und wissen Sie warum? Der Glaube kann Berge versetzen."

Witze und Humor sind in der interkulturellen Arbeit unentbehrlich. Die interkulturelle Zukunft unsere beider Nationen wird durch unsere spezifische christliche Geschichte geprägt. Ein bisschen mehr Humor über uns selbst kann dabei nicht schaden.

Mein eigenes Leben ist mit der multikulturellen Geschichte der Niederlande verknüpft. Ich stamme sowohl väterlicher als auch mütterlicherseits aus einer katholischen, niederländischen Familie. Als junger Mann verliebte ich mich in, eine wunderschöne Frau einer Familie aus der ehemaligen niederländischen Kolonie Indonesien. Wir bekamen einen Sohn und eine Tochter. Diese sind jetzt 26 und 30 Jahre alt. Es sind gemischte Kinder, die mit beiden Kulturen umgehen können. Zwischen den beiden Familien gibt es grosse Unterschiede in verwandtschaftlichen Angelegenheiten, Zusammenhalt und sozialer Wärme. Die Familie meiner Schwiegereltern hat mir so viele faszinierende Geschichten über Indonesien erzählt, dass ich, dadurch motiviert, im Alter von 27 Jahren ein Studium der Ethnologie (= Anthropologie) begann. Durch die Augen meiner Frau, der Familie der Schwiegereltern und meiner Kinder habe ich viele Kulturdifferenzen gesehen. Gemischte Kinder sind ein prägnantes (und sehr lehrreiches) Beispiel für die Flexibilität der Menschen. Sie verkörpern und kombinieren die Verletzbarkeit und Stärke der Kulturen ihrer Eltern. Sie können zwischen einheimischen und ausländischen Bürgern nicht polarisieren. Ihre Integration ist ein vor allem innerlicher Prozess.

Während meiner Studien arbeitete ich sieben Jahre lang in der Psychiatrie als Arbeitstherapeut mit jungen Männern. Diese Männer haben mir den grössten Teil meiner Kenntnisse und meiner Erfahrungen vermittelt. Seit 1995 bin ich als selbständiger Trainer und Berater für die Jugendfürsorge tätig. Ich habe in vielen Jugendarbeitsbereichen interkulturelle Jugendarbeit trainiert und ausgebildet. Ich sehe es als meine Mission an, zu formulieren und aufzuschreiben, was zwischen Jugendlichen und zwischen Erwachsenen und Jugendlichen, mit allen Variationen und Veränderungen passiert. Ich habe auch Artikel in Englisch und einen in Deutsch publiziert. Ich habe einige Kopien bei mir.

Alle Jugendlichen in den Niederlanden und der Schweiz werden in ihre nationale Gemeinschaft eingebürgert: Der

primäre und sekundäre Unterricht spielt in diesem Prozess eine entscheidende, Rolle. Jugendliche werden zugleich in die Welt der Erwachsenen "eingebürgert". Das ist für Jugendliche keine leichte Aufgabe. Die Eltern, die Familie, die Nachbarschaft, die Lehrer, die Sportleiter, die Jugendarbeiter und die Jugendstrafrechtspflege spielen dabei ihre eigene Rolle. Die Kinder aus Migrantenfamilien haben gesonderte und spezifische Aufgaben um die nationale Welt und die Welt der Erwachsenen betreten zu können.

Die neue Generation der "Einwanderer" in die nationale und erwachsene Welt sind spezifisch, "liminell", und anfällig.

Limel ist Latein und heisst Schwelle. Die Jugendlichen zwischen 12 und 23 Jahren befinden sich auf einer Schwelle, in einem Zwischengebiet, das wir Pubertät oder Adoleszenz nennen. In diesem Alter verlassen sie die Kinderwelt und entwickeln eine erwachsene Persönlichkeit, um ihren Weg in das grosse Leben zu finden. Die Familie, die Peergruppe, die Schule und die Strasse sind unentbehrlich, um die doppelte Transition in die nationale und erwachsene Welt erfolgreich zu machen.

Bei Jungen und jungen Männern verläuft die Transition anders, als bei Mädchen. Zwischen 11 und 14 Jahren explodiert bei Jungen das Testosteron um fast 800%. Jungen sind die ganze Kindheit hindurch verletzlicher als Mädchen. In der Pubertät, der transitionellen Phase, müssen sie das Testosteron meistern und dieses in ihr emotionales, soziales und kognitives Leben integrieren. Junge Männer externalisieren ihre Spannungen häufiger als Mädchen, die diese internalisieren. Dazu entwickeln Jungen öfter Probleme in den Bereichen der Ordnung, Kriminalität, Gewalt und Sucht.

Junge Frauen entwickeln mehr Probleme in psychosozialer und psychischen Bereichen.

Um den risikoreichen "liminellen" Übergang verantwortungsvoll zu begleiten brauchen alle Jugendlichen besondere Unterstützung und Betreuung. Wenn das nicht stattfindet, dann gibt es mehr Grenzüberschreitungen und eine grössere Wahrscheinlichkeit auf in Konflikt tretende Loyalitäten in der Innen- und Aussenwelt. Je besser die Sozialisation in der Familie in einem gemeinsamen Paradigma auf die Gegend und die Schule abgestimmt wird, desto geringer das Risiko.

Das heranwachsende Kind befindet sich in allen Nationen Europas zwischen den Interessen des Staates und der Familie. Ist die Familie in eine institutionalisierte Gemeinschaft oder Gruppe eingebettet, so sind die Interessen auf nationaler Ebene gut repräsentiert. Parteipolitische, religiöse und regionale Gruppierungen, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände oder Berufsgruppen sind Beispiele dafür.

Sind diese Gruppen nicht gut repräsentiert, dann kommt es zu Spannungen. Jede gesellschaftliche Gruppe investiert, anthropologisch gesehen, sehr viel Energie in die Kontinuität ihrer Existenz verbunden mit Werten und Normen, unter Umständen auch mit Privilegien. Die Migrantengruppen sind auf provinzieller (kantonaler) und nationaler Ebene unterrepräsentiert. In die niederländischen Selbstorganisationen von Migrantengruppen ist viel zu investieren, da es sonst langfristig zu Repräsentationsproblemen im demokratischen Gewebe kommt.

Die Zunahme von Familien mit Migrationsgeschichten, die ständig bleiben, kann man als Belastung der Bildungs-, Fürsorge- und Rechtspflegesysteme betrachten. Man kann dies aber auch als Chance und Herausforderung dafür nehmen, diese Systeme weiter zu verbessern. Aber dann muss man auch an den richtigen Ausgangspunkten ansetzen, um die Erfahrungen, Erkenntnisse und Methoden auf der Ebene der täglichen Begleitung im Management, in der Politik und in der Planung zu implementieren.

Folie 1: Ausgangspunkte Interkulturalisation

Die Ausgangspunkte multikultureller Realität, formuliert aus anthropologischer Perspektive, sind:

- Die Familien mit Migrationsgeschichte sind da, bleiben da und vermehren sich.
- Diese Familien haben andere kulturelle Werte und Normensysteme, in die sie für die nachfolgenden Generationen viel investieren.

Die Menschwerdungsgeschichte ist eine unendliche Übung im Wechseln von mentalen Bezugssystemen (mindsets). Die heutige Zeit mit ihrer Globalisierung und digitaler Kommunikation ist ein Beispiel dafür.

Die Gesellschaften des Gastlandes werden durch die Immigration gezwungen zu reflektieren, was selbstverständlich scheint, und sich auf die eigene Kultur zu orientieren. .

Dies muss zuerst auf der Ebene der Bildungsinstitutionen und auf der Ebene der konkreten Schule gemacht werden. Die effektivste Strategie ist wahrscheinlich die "alten" (Religionen, Kantone, Klassen) und die "neuen" (Ausländer) Diversitäten miteinander zu verbinden.

Die Lösung der Mehrheit der Probleme mit Jugendlichen sind mit diesem Ausgangspunkt der Interessensbilanz von Staat und Familie verknüpft. Das Konzept, das die Interessen verbindet, ist die Familienkontinuität.

Wenn man den Familien hilft die folgende Generation gross zu ziehen, kann man den nationalen, kantonalen und staatlichen Interessen besser Platz geben.

Ich habe verstanden, dass hier in der Schweiz die Familie in die Entscheidung, ein Kind zu platzieren, immer einbezogen wird. In den Niederlanden besteht oft eine Spannung zwischen den Interessen der Jugendstrafrechtspflege (d.h. des Staates) und den Interessen der Familien.

Da können wir von Ihnen lernen.

In den Niederlanden werden etwa 16000 Delikte, die von Jugendlichen begangen wurden durch Mediation abgehandelt. In 15 Jahren sind 56 Büros im ganzen Land entstanden.

Das wäre vielleicht etwas für Sie.

Ich präsentiere jetzt kurz drei Konzepte, die ich mit Kollegen in meiner therapeutischen, Trainings und Untersuchungspraxis entwickelt habe. Diese können sie in einigen Kopien als deutschsprachige Artikel von mir bekommen

Folie 2: Migration als Transition (Übergang)

Die Migration kann man als eine Phase des individuellen Lebens (und der Familien) sehen, in dem in sehr kurzer Zeit viele Änderungen des Systems gemeistert werden müssen.

Lebensphasen - Übergänge werden in vielen Kulturen begleitet, um die Risiken für die Person selbst, aber auch für seine Umgebung zu minimalisieren. Die Anthropologie nennt diese Begleitstrukturen "Rites de Passage".

Diese Strukturen können eingesetzt werden, um die negativen Folgen der Migration zu verringern.

Um das in die geltenden Arbeitsmuster (Ways of Working) zu integrieren sollte man die Analyse der Probleme der Jugendlichen und der Familien anders angehen.

In Untersuchungen kann man je nach Priorität die folgenden Fragen anwenden:

- a. Wie äussern sich die Folgen der Migration in Problemstellungen und Hilferuf ?
- b. Wie äussern sich die Folgen der Gewalt - Kriegstraumata in Problemstellungen und Hilferuf?

c. Wie äussern sich die Folgen der Diskriminierung in Problemstellungen und Hilferuf?

d. Wie hat sich bei diesen adoleszenten Flüchtlingen und Migranten die liminelle Anfälligkeit der Migration mit der liminellen Anfälligkeit des Erwachsenwerdens vermischt.

e. Verfolgen sie entsprechend dieser Fragen ihre eigenen Untersuchungen in ihrem Fachgebiet.

Folie 3: Ausbalancieren von Loyalitäten

Die zentrale Entwicklungsaufgabe von Adoleszenten ist es, die enorme Vielfalt an Wahlen zu meistern, um in der Welt der Erwachsenen leben zu können.

Ein geeignetes Analysekonzept, um die zunehmende Anzahl der Entscheidungsmöglichkeiten von Adoleszenten zu begreifen, ist, ihr Verhalten als unablässiges Ausbalancieren von Loyalitäten zwischen verschiedenen Möglichkeiten zu betrachten.

Das Konzept des "Ausbalancierens von Loyalitäten" ist ein systemisches Konzept der Familientherapie, übertragen auf den Kontext von Adoleszenten.

In meiner Studie über Wehrpflichtige in der Psychiatrie habe ich fünf Bereiche der Erlebniswelt von Jugendlichen unterschieden, in denen sie ihre Loyalitäten ausbalancieren.

Für die jungen Männer waren die Lebensbereiche stark miteinander verflochten, und innerhalb jedes einzelnen Feldes mussten sie ihr Gleichgewicht finden, um die Transition zum Erwachsensein zu durchlaufen.

Folie 4: Loyalitäten balancieren (Schema)

Es geht um folgende Bereiche:

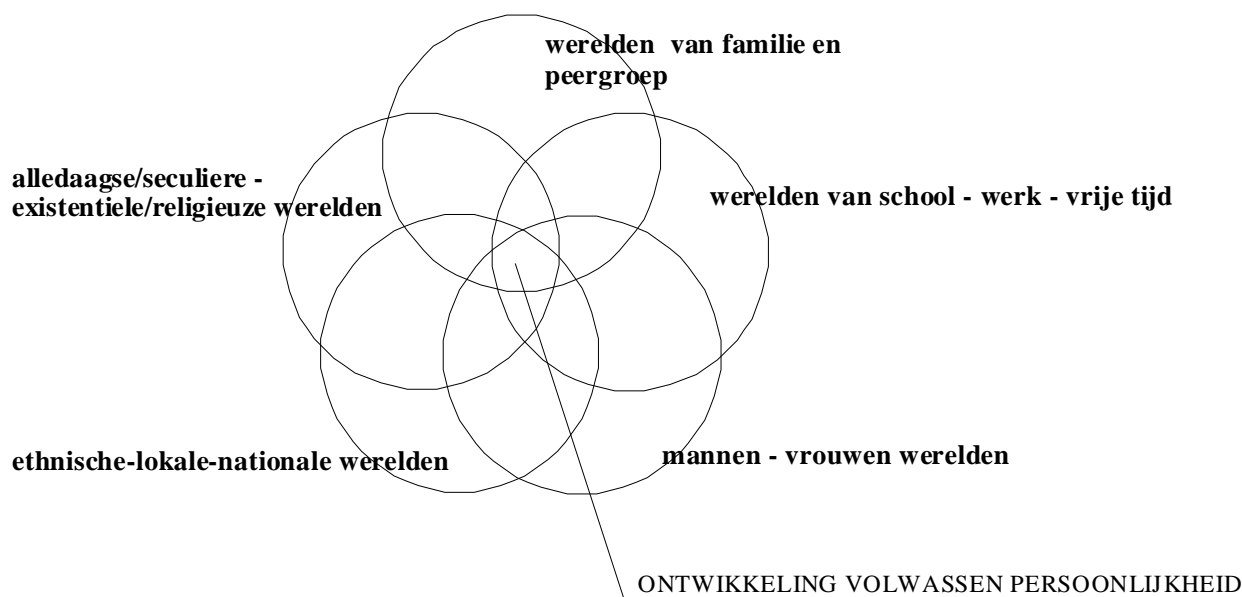
- zwischen der eigenen Persönlichkeit, Familie, Freunde und Bekannte
- zwischen Freizeit, Schule und Arbeit (van Bekkum, 1994, 1998b)
- zwischen Frauen und Männerwelten (van Bekkum, 1998c)
- zwischen der ethnischen (lokalen-regionalen) Welten und der nationalen Welten

- zwischen der säkularen (alltäglichen) und der religiösen (übernatürlichen) Welten

Man kann das auch systemisch visualisieren.

Folie 5: "Streitende Loyalitäten"

- Das Leben bringt immer Wahlen und Dilemmas mit sich.
- Das führt zu Konflikten zwischen den Menschen, aber auch zu inneren Konflikten.
- Wenn innere Loyalitäten miteinander streiten, führt das zu Spannungen und Stress.
- Alle Menschen, also auch Jugendliche, versuchen diese Spannungen und Stress loszuwerden.
- Sehr einschneidende und plötzlich auftretende Dilemmas, wie zum Beispiel eine tiefe Kränkung, oder die Ankündigung einer Scheidung, können individuelle Ausbrüche von Gewalt oder suizidale Impulse auslösen.
- Eine längere Periode von ungelösten Loyalitätskonflikten bei Jungen kann zu vielerlei Risikoverhalten führen,



van einmaligen Vorfällen bis hin zu kriminellen Entgleisungen (Externalisierung).

- Mädchen internalisieren die Spannungen häufiger, sprechen jedoch untereinander mehr darüber als Jungen. (Internalisierung) Bei Mädchen führen ungelöste Loyalitätskonflikte öfter zu intrapsychischen Spannungen.

Zum Schluss

Gestern kaufte ich im Buchladen hier dieses kleine Buch. Als richtiger Ethnologe wollte ich den Stamm der Schweizer kennen lernen. Der Autor Paul Bilton spricht über die Schweizerische Seele.

Er vergleicht die Schweizer mit Hummeln, die naturgesetzlich eigentlich nicht fliegen können, es aber doch tun.

"Vielleicht ist es einfach selige Unwissenheit, was die Hummeln entgegen aller Naturgesetze in der Luft hält. Was die Schweizer zu solchen Überfliegern macht sind jedenfalls nicht Naivität und Weltfremdheit. Es ist die

tiefsitzende Furcht davor, eines Tages alles zu verlieren, wofür man sein Leben lang gearbeitet hat."

Das hört sich ein bisschen an wie die Niederländer. Wir gleichen uns, sind aber auch sehrrrrrrr.. verschieden.

Wir haben 16 Millionen Einwohner.

Ihr habt 7 Millionen.

Wir haben 12 Regionen die ethnisch verschieden sind.

Ihr habt 24 Kantone, die ethnisch verschieden sind.

Allein die Limburger und Brabander haben bei uns eine "Hintergrundkultur", die Flamingen.

Vier ihrer Kantone haben riesige "Hintergrundkulturen" : Franzosen, Österreicher, Italiener und Deutsche.

In den Niederlanden gibt es eine historisch, ökonomisch und politisch dominante Kultur. Das sind die Holländer im Westen am Meer. Die sieben Provinzen der Republik sind von Anfang an in der Verwaltung ziemlich gleichwertig behandelt worden. Aber die Hochkultur, die massgebende Lebensweise, wurde und wird immer noch von Randstad im Norden und Süden Hollands diktiert. Die richtige Sprache ABN wird in Haarlem in der Nähe von Amsterdam gesprochen. Die "richtige" echte Literatur, Musik, Malerei, Theater und andere Kunst kommt aus dem Westen und nicht aus der Regio.

Und darin unterscheidet sich die Schweiz. Keiner der Kantone ist in der Lage seinen Willen anderen aufzuzwingen. Es herrscht ein Gleichgewicht.

Die ALTE, noch immer manifeste, Diversität in den Niederlanden und in der Schweiz ist im Rahmen der heutigen Themen wichtig. Weil darin, wie ihr und wir es geschafft haben diese Verschiedenheit manifest zu halten, vielleicht ein Schatz liegt, ein interkultureller Reichtum.

In Europa und Amerika regiert immer noch die Fiktion der Einheit der Nation ganz stark. Die Vielfalt von Unterschieden in religiöser, regionaler und ethnischer Hinsicht werden unterdrückt und die Verwaltung versucht diese "auszuradiieren" .

Wie Frau Ehret sagte, ist der bewusste Umgang mit Differenzen notwendig, um bei der Integration von Ausländern Erfolg zu haben. Sie hat recht.

Vieles der historischen Unterschiede bei Ihnen und bei uns ist so selbstverständlich, dass die alltägliche Wahrnehmung verborgen bleibt. Der Anthropologe Edward T. Hall nennt diesen Teil unserer Kultur "The Hidden Dimension", die verborgene Dimension.

Wenn wir Teile dieser ALTEN interkulturellen Kompetenz in den Niederlanden und der Schweiz sichtbar machen und vergleichen, dann haben wir wahrscheinlich einen paradigmatischen Rahmen, um unsere Gesellschaften besser auf die NEUE Diversität vorzubereiten. Diese ist schon da und wird grösser werden, mit oder ohne massive Massnahmen. Weil wir hier reich und sicher sind, und die, die kommen wollen, arm und ganz unsicher sind.

In den Niederlanden haben wir eine neue Regierung. Diese ist mehr rechts als die frühere.

Wir befinden uns in einem historischen Schock, weil bei uns so eine politische Verschiebung noch nie passiert ist.

Ein Teil der Verwirrung ist das Paradoxon, dass in einer so reichen und stabilen Nation so viel Unfrieden und Unlust ist.

Ich bezeichne das aus anthropologischer Sicht als eine Vogel - Strauss - Reaktion.

Wie meine Kollegin Frau Rebekka Ehret gestern wundervoll ausgeführt hat ist das Denken (und manchmal auch das Handeln) in der Integrationspolitik von vielen Irrationalitäten bestimmt.

Um die Irrationalitäten zu bekämpfen gibt es ein, aus 100 Jahren Kulturvergleich entstandenes, Gesetz des menschlichen Zusammenlebens.

Jedes Individuum und jede Gruppe muss irgendwo dazugehören und zugleich anders sein können.

Ich habe (in Englisch) einen Artikel geschrieben, der dieses Gesetz noch besser reflektiert:

TO BELONG AND TO BE DIFFERENT

DAS HEISST, DASS WIR, UM ZUSAMMEN LEBEN ZU KÖNNEN, AUSSCHLIESSEN MÜSSEN UM EINSCHLIESSEN ZU KÖNNEN.

Zum Ausschliessen gehört Einschliessen.

Wir können nicht anders, es ist unser Schicksal.

Was unterscheidet die Niederländer und Schweizer beim Einschliessen und Ausschliessen von Ausländern?

Im Niederländischen Parlament sind 10% bis 15% Ausländer. Verschiedene Minister der letzten 30 Jahre kamen aus Migranten- oder Flüchtlingsfamilien.

Ich hörte, dass es hier in der Schweiz viel weniger sind. Ethnozentrismus, die eigene Kultur, Werte und Normen, als MASSSTAB zu nehmen, ist eine notwendige Eigenschaft um anderen Kulturen zu begegnen.

Aber es haben sich in der Menschwerdung auch negative und destruktive Formen von Ethnozentrismus entwickelt: Nationalismus, Faschismus, Rassismus, Diskriminierung. Die Einwanderungswellen von Ausländern setzen die starke Neigung nach Stabilität, den erarbeiteten Reichtum und Sicherheit behalten zu wollen, unter Druck.

Und das löst viele Formen des Widerstands aus.

Jede Nation entwickelt dabei Widerstände, die zu ihrer Tradition und Geschichte gehören.

Wir in den Niederlanden befinden uns gerade in einem historischen Schock. Das politische Erdbeben durch Pim Fortuyn galt als Manifestation des paradoxen Unbehagens in der Kultur. Seine Ermordung hat das alles noch weiter vertieft. Seit Jahrhunderten ist ein solcher Bruch und Gewaltanwendung in Friedenszeiten nicht passiert. Die Folgen dieses Erdbebens sind nur sehr schwer abzuschätzen.

Aber eines darf ich voraussagen: Die härtere Politik gegen sogenannte weniger integrierte Einwanderer und neue Flüchtlinge wird bei Jungen und Mädchen aus Migrantenfamilien starke Loyalitätskonflikte auslösen. Dadurch wird neben der Jugendfürsorge auch die Jugendstrafrechtspflege weiter überlastet werden.

Ich danke Ihnen für diese Möglichkeit meine Praxis zu präsentieren und Reflexionen teilen zu können. Jeder braucht ab und zu eine Chance, wenn er an der Grenze zu einer neuen Lebensphase steht.

Verwendete Literatuur

- Bekkum, van Dirck H.J., Integrative Sozialisaton der Jugend: eine interethnische Perspektive ausgehend von der Kulturanthropologie, S. 55-65, in: ein interdisziplinärer Ansatz in der Kinder- und Jugendfürsorge, P. v. d. Doef (ed), Acco, Amersfoort, 1992. (im Niederländisch)
- Bekkum, Dirck H.J. van, Adolescence and ethnicity; an interdisciplinary model in occupational therapy and vocational training International journal of adolescence and youth, nr. 4, 1994, pp. 253-269
- Bekkum, Dirck H.J. van, The Times, They Are A'Changin': Adolescence, Health and Ethnicity, Lessons from Anthropology, Contemporary Youth Problems and Cross-Cultural Solutions, International Journal of Adolescent Medicine and Health, 8, p. 243-260, 1995.
- Bekkum, Dirck H.J. van, To Belong and To Be Different: Balancing National and Ethnic Loyalties in Male Adolescents, in : Dominant Culture in the Eyes of Minorities, Janusz Mucha (ed) (in preparation 1998a)
- Bekkum, Dirck H.J. van, Leisure, Play and Work in Post-Modern Societies: Search for Liminal Experiences in Male Adolescents, in: Leisure Studies 1998b.
- Bekkum, Dirck H.J. van, Junge Männer: unverstanden und kampflustig, Trouw (niederländische Tageszeitung), 8 februari 1998c. (im Niederländisch)
- Bekkum, Dirck H.J. van, Ein transitorischer Ansatz für Theorie und Praxis in der präventiven Jugendfürsorge. Auf dem Weg zu einem zusammenhängenden interkulturellen Rahmen, Handbuch für Jugendpolitik, 1998d. (im Niederländisch)
- Bekkum, van Dirck H.J., M. v.d. Ende, S. Heezen, A. Hijmans van den Bergh, Migration als Transition: liminelle Anfälligkeit von Migranten und Implikationsmöglichkeiten für die Fürsorge, in: Handbuch für transkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie, J. de Jong en M. van den Berg, (red.) 1996. (im Niederländisch, im Vorbereitung zum Übersetzung)
- Bekkum, Dirck van & Wilco Vriesman, Empowerment durch martialisches Bewegungstraining für junge Männer, ein Programm für Einrichtungen in der Drogenhilfe, Den Haag, 1997. (im Niederländisch)
- Bloch, H.A. & A. Niederhoffer, The Gang, a study in adolescent behavior, New York, Philosophical Library, 1958
- Bois Reymond, M. du, P. Büchner, H.H. Krüger, B. Fuchs, & J. Ecarius, Kinderleben: Modernisierungen von Kindheit im interkulturellen Vergleich, Opladen: Leske + Budrich, 1994.
- Boszomenyi-Nagy, & I., G.M. Spark, Invisible loyalties; reciprocity in intergenerational family therapy, New York, Harper and Row, 1973
- Chavers, Ronald E., Tranversional Psychology, A systematic and methodological study of psychotherapy, DIES, Cooperative Publishers, Utrecht, 1984.
- Connors, M.E., Symptom formation; an integrative self psychological perspective, Psychoanalytic psychology, 11, 4, 1994, 509-523.
- Edgar, Ian. The Social Process of Adolescence in a Therapeutic Community, in: P. Spencer, 1990.
- Eisenbruch, Maurice, From Post-Traumatic Stress Disorder to Cultural Bereavement: Diagnosis of South-East Asian Refugees, Social Science and Medicine, 33, 6, 673-680.
- Eliade, Mircea. Rites and Symbols of Initiation: The Mysteries of Birth and Rebirth, Harper, New York, 1958/1977.
- Erikson, E.H., Levensgang en historisch moment, Utrecht, Spectrum, 1977
- Fairservis Jr., Walter A., The Threshold of Civilization, An Experiment in Prehistory, Charles Scribner's Sons, New York, 1975.
- Ferwerda, H.B., J.P. Jakobs e.a., Signalen voor toekomstig crimineel gedrag; een onderzoek naar de signaalwaarde van kinderdelinquentie en probleemgedrag op basis van casestudies van ernstig criminele jongeren Den Haag, Ministerie van Justitie, Dienst Preventie, Jeugdbescherming en Reclassering, 1996.
- Franken, Ingmar, Vincent Hendriks & Wim van den Brink, Craving en verslaving: theorie, problemen en verder onderzoek, Nederlands Tijdschrift voor de Psychologie, 53, 885-94, 1998.
- Gennep, Arnold van, The Rites of Passage, Routledge and Kegan, London 1906/1960.
- Gilmore, David D., Manhood in the Making, Cultural Concepts of Masculinity, Yale University press, New Haven, 1990.
- Gutknecht, Douglas B., Ritual and Liminality in Psychiatric Treatment: Therapeutic Rites of Passage, Human Mosaic, 5-61, 16, 1, 1982.
- Hall, Stuart, Toni Jefferson (eds), Resistance through Rituals, Youth subcultures in post-war Britain, Hutchinson University Library, London, 1980.
- Hamburg, David. Preparing for life: The Critical Transition, of Adolescence, Crisis, 4-15, 10, 1, 1989.
- Jayakar, Pupul, The Earth Mother, Penguin Books, Harmondsworth, 1989.
- Lewin, K., Principles of topological psychology, New York, McGraw-Hill, 1936.
- Mahdi, L. C., S.Forster & M. Little (eds,) Betwixt and Between: Patterns of Masculine and Feminine Initiation, Open Court, La Salle, Illinois, 1987.

Naudascher, Brigitte, Jugend und Peer Group, die pädagogische Bedeutung der Gleichaltrigen im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren, Julius Klinkhardt, Bad Helibrunn, 1978.